

# Die Stimmen von Marrakesch

**Andreas Kirchgässner im Freiburger Litfass**

Wenn die Sackpfeife singt, steigt die Kobra aus dem Korb. Unwillkürlich ruft der hohe Ton des Instruments dieses Bild aus orientalischen Märchen wach, das auf der Dj'emna el Fna, dem Platz der Geköpften im Herzen von Marrakesch, allabendliche Realität ist. Doch wir sitzen im Litfass, der verrauchten Musikkneipe im Zentrum von Freiburg, und die Geräusche des Platzes, auf dem die Stimmen von Marrakesch zu kreisen scheinen, entsteigen dem Transistor.

Zum dritten Mal ist der Münchner Thomas Gundermann angereist, um im Berberkostüm mit dem Merdinger Autor Andreas Kirchgässner diese Stimmen und die Atmosphäre der vier gemeinsamen Reisen zu beschwören. In Marokko haben sich die beiden kennengelernt, Kirchgässner auf der Suche nach O-Tönen für ein geplantes Radio-Feature, Gundermann dabei, sich mithilfe einheimischer Musiker im Spiel der Sackpfeife zu schulen. Das Jahrtausende alte Instrument, das hierzulande vor 500 Jahren verschwand, während sein Teilstück, die Schalmei, sich zur Oboe entwickelte, hat es dem studierten Musiker und Mittelalter-Freak angetan. In Marokko und in Nordindien ließ er sich in der hohen Kunst des Schalmeispiels unterrichten.

„Haus der Schlangen“ heißt der Text, in dem Andreas Kirchgässner die gemeinsame Begegnung mit den Gnawas beschreibt, ein groteskes nächtliches Tête-à-tête mit Hunderten von Schlangen und zunächst misstrauisch beäugten Gastgebern, die sich durchaus nicht scheuen, das Brahms-Konzert im Fernsehen mit spontanen Flötenklängen zu bereichern; die eingespielte Tonspur beweist es. In der Verquickung von Kirchgässners famoser Reiseprosa mit Gundermanns perfektem Spiel entsteht eine atmosphärische Dichte, welche die unfreundliche Witterung vor der Scheibe beinahe ganz vergessen lässt.

Gut verstellbar, wie sich die Sufis der Gnawa-Bruderschaft bei solchen Klängen in Trance tanzen, sich Heilsuchende dabei (zeitweise) von bösen Geistern zu befreien meinen - vorislamische Riten, so archaisch wie die Musik und verpönt von der offiziellen Religion, allenfalls geduldet. Ein hoch suggestiver Orienttrip, der lange noch nachhallt. *Stefan Tolksdorf*

- Nächster Literatumbend im Litfass am 16. Februar mit einem Erich-Kästner-Abend: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“